



50 Jahre Karriere

Vor genau fünfzig Jahren hat in Basel alles angefangen - mit der Mimi in »La Bohème«, ihrer ersten Hauptrolle. Damals stand noch das alte Theater, das in den Siebzigerjahren einem Neubau gewichen ist; über dem Podium war das Haus, in dem das Debüt stattfand, zumindest als Projektion noch sichtbar. Standing Ovations eines exklusiven Publikums empfangen **Montserrat Caballé** am 17. November im Stadttheater Basel. Von hier aus hatte diese einst ihre Weltkarriere gestartet. Sie sei schon wieder da, sagte sie, sichtlich gerührt, und lachte im nächsten Moment ihr helles, anscheinend nicht zu bändigendes Lachen.

Mit einer Galaveranstaltung ist sie an den Ausgangspunkt ihrer Laufbahn zurückgekehrt, hat ihn sich, obwohl nur ein kleiner Teil des Publikums die Anfänge verfolgt haben konnte, mit der für sie kennzeichnenden Mischung aus Kunststern und Heiterkeit zu-

rückerober: Am Ende stiegen Fans spontan auf das Podium, um den von Seiten des Theaters überreichten Blumen die ihren hinzuzufügen, und Caballé schüttelte den Zuschauern der ersten Reihe die Hände. Da hatte die ausgelassene Feststimmung ihren Höhepunkt erreicht.

Mit einem Paukenschlag hatte der Abend schon begonnen, noch ehe Montserrat Caballé überhaupt aufgetreten war. Ein Ausschnitt aus der Filmaufzeichnung eines Konzerts in Paris aus dem Jahre 1966 - dem ersten derartigen Dokument aus ihrer Karriere - brachte die Begegnung mit der jungen Caballé. Und diese Kostprobe aus Bellinis »Il pirata« rief auch in denjenigen, die von den frühen Jahren der Sopranistin nur Aufnahmen kennen, prägende Hörerlebnisse vor der heimischen Musikanlage wach. Denn die Caballé verfügte schon damals über eine Virtuosität, die sie in dem von der Callas und der Sutherland wieder erschlossenen Belcanto-Repertoire die ersten Triumphe feiern ließ; ihr internationaler Durchbruch erfolgte, als sie 1965 in einer New Yorker Aufführung von Donizettis »Lucrezia Borgia« einspringen konnte. Auch die dramatische Attacke war seinerzeit beeindruckend; später sollte sie vor allem zur Spezialistin von weit gespannenen Piano-Kantilen werden.

Montserrat Caballé beim Jubiläumskonzert mit Tochter Montserrat Martí und Moderator Kurt Aeschbacher sowie beim Presseempfang im Hotel Les Trois Rois (oben)

Die akustische Rückblende hätte gefährlich sein können. Doch Montserrat Caballé vermochte bei ihrem Basler Auftritt in Liedern und Duetten nach wie vor das zu vermitteln, was sie als die Essenz ihrer Tätigkeit bezeichnet: Freude am Singen. Und wenn es auch eine hörbar gealterte Stimme war, mit der sie ihr stattliches Programm bewältigte - mit der viel gerühmten Technik, die ihr souverän über ihre Mittel zu gebieten erlaubte, und ihrer Phrasierungskunst lehrte sie einem stimmlich selbst nach fünfzig Jahren Bühnenwirken noch das Staunen.

Begleitet wurde sie vom Pianisten **Manuel Burgueras**, vokal umgeben von ihrer Tochter **Montserrat Martí**, die ebenfalls Sopranistin ist und mit ihr eindrücklich das heikle Duett aus »Lakmé« vortrug, von **Nikolai Baskov**, der sich bei der Caballé vom Popsänger zum Operntenor umschulen ließ, und vom Bariton **Oleg Romashyn**, der 2005 den von der Sängerin initiierten Gesangswettbewerb gewonnen hatte. Sie alle repräsentierten einen Teil von Montserrat Caballés Leben. Im Gespräch mit Kurt Aeschbacher, Starmoderator des Schweizer Fernsehens, ließ sie zudem Erinnerungen Revue passieren, etwa die Jahre in Basel, wo sie zunächst nur als Reservesängerin ohne garantierte Auftrittsmöglichkeiten verpflichtet war und dann mit einem Springen für Inge Borkh in »Salome« Aufsehen erregte, oder den mittlerweile legendären Auftritt mit Freddie Mercury, aber auch die Bewältigung gesundheitlicher Krisen. Ohne dass es Thema gewesen wäre, verriet Montserrat Caballé an diesem Abend, womit sie den Fährnissen einer Karriere im internationalen Starbetrieb oft begegnet sein dürfte: nicht nur mit leicht geführter Stimme, sondern auch „mit leichtem Herzen und leichten Händen“, wie die Marschallin singt.

Th. Baltensweiler

